

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.03.2005 / 09.30 Uhr

### *A: Durch Christus erhöht*

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

*Predigttext: „Denn weil sie alle von einem kommen, beide, der heilig und die geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht: »Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingem.“ (Hebräer 2,11-12)*

Wir haben in den vorhergehenden Versen gesehen, daß Jesus aus der Herrlichkeit des Himmels zu uns herabgestiegen und dabei niedriger als die Engel gewesen ist. Das tat Er, um uns aus der Verlorenheit wieder zu sich in Seine glorreiche Gemeinschaft zu erheben und uns unsere wahre Würde wieder zurückzugeben. Anhand der heutigen Verse sehen wir nun, wie und auf welche Weise Jesus unsere Erhöhung und Wiederherstellung bewerkstelligt.

#### **I. JESUS NENNT UNS BRÜDER**

Wir haben gelesen: „*Er schämt sich auch nicht, sie Brüder zu nennen*“ (Hebräer 2,11). Wir waren so tief gefallen, durch die Sünde so unwürdig geworden, um zu Gott gehören zu können. Aber Jesus stieg zu uns herab, nahm unser Fleisch und Blut an und stellte sich unter unsere Sünde. Er identifizierte sich mit uns und unserer Schuld und schämte sich nicht, uns Seine Brüder zu nennen. So „*stammen alle aus einem*“ (Vers 11), sowohl der Heiland als auch Seine Brüder. Das heißt: Wir sind aus einer Natur, sozusagen „aus einem Holz“.

Christus ist durch Seine Menschwerdung unser Verwandter geworden. Darum schämt Er sich nicht, uns Brüder zu nennen. Gott wurde so wie du und ich – voller Schwachheit und Sterblichkeit. Er hatte Hunger und Durst wie wir, Er wurde müde und matt. Er litt Schmerzen und war voller

Furcht und Traurigkeit, genauso wie wir. „*Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden*“ (Philipper 2,7). Daher heißt es in unserem Predigtabschnitt so treffend: „*Daher mußte er in allem den Brüdern gleich werden*“ (Hebräer 2,17).

Hier ist eine kleine Anmerkung notwendig: Umgekehrt gibt es aber interessanterweise in der Bibel keine Stelle, die Jesus als unseren Bruder oder Freund darstellt. Das heißt, wir sind Seine Brüder und Seine Freunde, Er aber ist und bleibt unser Herr.

#### **II. JESUS HEILIGT UNS**

Es stellt sich natürlich die Frage, wer denn alles Christi Brüder sind. Alle Menschen? Viele meinen „ja“. Aber in unserem Text wird gesagt, wer genau Christi Brüder sind. Es heißt: „*Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, stammen alle von einem*“ (Vers 11). Das heißt, nur die, die Christus geheiligt hat, nennt Er Seine Brüder. Das sind die, die Jesus für sich ausgesondert und auserwählt hat. Die hat Er gereinigt und hat in ihrem Herzen Wohnung gemacht durch den Heiligen Geist. Christi Brüder sind die, die von neuem geboren sind und die der Heiland Tag für Tag immer weiter in Sein Bild hinein verändert, so daß sie dem Sohn Gottes immer ähnlicher werden.

Die Brüder Christi sind also nicht allgemein alle Menschen, sondern nur die, die „ihm der Vater gegeben hat“, wie wir in Vers 13 gelesen haben. Dort bekennt der Herr: „*Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat.*“ Dieser Ausdruck „vom Vater gegeben“ kommt häufig vor. Zum Beispiel im Gebet Christi: „*Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast*“ (Johannes 17,24). Jesus bezeichnet die Seinen auch als Seine Schafe und sagt: „*Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen*“ (Johannes 10,29).

Da kommt natürlich die Frage auf, ob Gott denn dich oder mich ausgesondert und auserwählt hat? Das erkennst du daran, ob du Sehnsucht hast, zu Jesus zu kommen. Der Heiland sagt: „*Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir*“ (Johannes 6,37). Das heißt, wenn da irgendeiner ist, der zu Jesus kommt, ist das deswegen, weil er einer ist, der dem Herrn vom Vater gegeben ist. Wer nicht vom Vater gegeben ist, der kommt nämlich gar nicht erst zu Jesus. Wenn da irgendeiner ist, der Verlangen nach Christus hat, der Buße tun möchte, der dringend Vergebung seiner Sünden und lebendigen Glauben ersehnt, der ist einer, der dem Heiland vom Vater gegeben ist. Anders ausgedrückt: Wenn du von Herzen an Christus als deinen Erlöser glaubst, wenn Freude in dir über Gott und Sein heiliges Gebot aufkommt, dann ist das das Zeichen, daß du zu den Brüdern und Schwestern Christi gehörst.

Ob Christus dich geheiligt hat, kannst du auch daran erkennen, ob das Evangelium dich schon anfängt zu verändern und der Heilige Geist Frucht in deinem Leben schafft – Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit (Galater 5,22-23).

Ob Christus dich für sich abgesondert hat, wird auch daran deutlich, daß du nicht eine Selbstheiligung betreibst. Es gibt nämlich Menschen, die wollen sich Gott durch eine selbstgemachte Religiosität empfehlen und präsentieren Ihm ihre sogenannten guten Werke. Wiewohl wir Anteil haben an unserer Heiligung, sind wir jedoch nicht ihr

Urheber. Der Urheber unseres Heils und unserer Heiligung ist Jesus allein. Du mußt wissen: Wenn du im lebendigen Glauben stehst, dann ist das deshalb, weil Jesus diesen Glauben in dir gewirkt hat. Wenn du in Liebe zu Christus erglühst, du die Heilige Schrift liebst und auch gerne betest, ist das deswegen, weil Jesus das in dir geschaffen hat. Nicht du, sondern Er ist es, der heiligt. Wie entspannend und beglückend! Nicht wir müssen uns zu irgendeiner Frömmigkeit hinquälen, sondern Jesus schafft das in uns. Er ist es, der heiligt, und wir, als Seine Brüder, werden geheiligt. Darum setze dein Vertrauen ganz auf Jesus.

### III. JESUS PREDIGT DAS HEIL

Nun wird uns Christus auch als Verkündiger dargestellt. Die folgenden Worte unseres Predigttextes sind Zitate aus dem Alten Testament, und zwar Worte, die Jesus als der kommende Messias dort schon prophetisch gesprochen hat. So nimmt der Apostel des Hebräerbriefes diese alttestamentlichen Jesus-Worte und zeigt uns an ihnen ganz aktuell das herrliche Evangelium. Und so sagt der Heiland: „*Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen*“ (Vers 12). Das meint, Christus hat den Namen des Vaters proklamiert und dessen ewigen Heilsratschluß bekannt gemacht.

Jesus ist der größte Gottesprediger aller Zeiten. Er hat im allgemeinen allen Menschen und Völkern die Liebe und Gerechtigkeit des Allerhöchsten bekannt gemacht. Aber im besonderen hat Er den himmlischen Vater denen offenbart, die geheiligt werden. Sagt der Heiland doch: „*Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen.*“ Darum betet Er zu Seinem geliebten Vater: „*Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast*“ (Johannes 17,6). Und so lobt unser Herr auch an anderer Stelle den Vater und betet: „*Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart*“ (Matthäus 11,25).

Nur vor diesem Hintergrund können wir auch folgende Worte Jesu verstehen, die Er

an Seine Jünger gerichtet hat: „*Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben*“ (Matthäus 13,11). Dieses Geheimnis will viele befremden, aber mich tröstet es. Denn ich weiß, Menschen bekehren sich nicht durch meine eloquente Überredungskunst, sondern durch die überführende Offenbarungskraft des Heiligen Geistes. Ich kann wissen, der eigentliche Verkündiger bin nicht ich, sondern Christus. Ich bin nur ein Werkzeug, ein Lautsprecher in Christi Hand. Nicht dieses Mikrofon ist der Pastor, sondern der, der es in der Hand hat. Also bin nicht ich der große Verkündiger, sondern Jesus. Er wirkt durch alle Seine Zeugen auf der ganzen Welt und verkündigt den Namen Gottes Seinen Brüdern, so daß alle, die geheiligt werden sollen, den Ruf nicht nur akustisch hören, sondern ihn mit dem Herzen verstehen und sich bekehren.

Darauf vertraue ich auch heute. Ich vertraue nicht auf meine Rede, sondern ich vertraue auf den großen Verkündiger Jesus, der gerade jetzt Seine Predigt hält. Das tut Er, indem Er meine Gedanken führt, meine Zunge lenkt und meine Lippen salbt. Aber Er selbst ist der wirkliche Verkündiger. Und alle die, die Seine Brüder sind und noch werden sollen, hören Seine Botschaft und werden in ihrem Herzen erfaßt, so daß sie herrlich errettet werden. Wir Pastoren brauchen also nur bibeltreu unseren Wortdienst tun, alles andere schafft der Herr allein. Wie gelassen und entspannt können wir sein!

#### IV. JESUS LEITET DIE ANBETUNG

Jesus geht in Seiner Arbeit, viele Söhne Gottes zur Herrlichkeit zu führen, noch weiter. Er heiligt sie nicht nur als Seine Brüder, Er verkündigt ihnen nicht nur das Heil Gottes, sondern Er leitet sie auch in der Anbetung. Nachdem das Volk Israel aus Ägypten heraus und sicher durchs rote Meer gebracht worden war, führte Moses die Befreiten in den Lobpreis. Wir lesen: „*Damals sangen Mose und die Israeliten dies Lied dem HERRN und sprachen: Ich will dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan*“ (2. Mose 15,1). Mose

ist hier ein wunderbares Abbild auf Jesus, den Erlöser Seines Volkes. Denn auch der Heiland führt Sein Volk in den Lobpreis und ruft: „*Inmitten der Gemeinde will ich dir lobsingem*“ (Vers 12).

Das hat eine tiefe Bedeutung. Denn wenn Christus nicht der Inspirator allen Lobgesangs ist, dann ist unser Singen nichts als trockenes Stroh. Leider wird aus dem Lobpreis häufig ein gottesdienstliches Gesetz gemacht – meist in einer festgelegten Form. Dabei wird das Singen und Musizieren derart wichtig gemacht, als sei es in sich selbst der entscheidende Segensfaktor. Überspitzt ausgedrückt heißt das, man betet die Anbetung an. Das passiert, wenn nicht Jesus selbst der oberste Anbetungsleiter ist. Nur da, wo Er selbst inmitten der Gemeinde lobsingt, wo Er selbst die Herzen zum Lobpreis inspiriert, da geschieht wahre Anbetung.

Der Heiland sagte einmal: „*Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben*“ (Johannes 4,23). Solche Anbetung geschieht immer dann, wenn Jesus Seinen heiligen Lobpreis in unsere Herzen hineinatmet und wir ihn wie ein Echo wieder ausatmen. Solch ein himmlisches Preisen passiert, wenn das Bibelwort zutrifft: „*Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen*“ (Römer 8,26). Ein solches Beten und Anbeten findet nur statt, wenn der Geist Christi unser Beten erfüllt. Darum laßt uns Jesus einladen, der durch uns nicht nur den Namen des Vaters verkündigt, sondern der durch uns auch Seine Anbetung verströmt.

Darum sind Erweckungen im Laufe der Kirchengeschichte auch immer von wunderbaren Liedern und Lobgesängen begleitet gewesen. Da, wo Christus ist, da ist auch Lobgesang. Darum sei unser Gebet: „*Komm, Herr Jesus, sei Du der Anführer unseres Lobgesangs, sei Du der Chorleiter unserer Anbetung, damit wir Gott preisen im Geist und in der Wahrheit und die Ehre Seines Namens mehren.*“ Amen.

## **B: Frei von Todesfurcht**

*Predigttext: „Und wiederum: »Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen«; ... damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mußten.“ (Hebräer 2,13-15)*

Die Hauptbotschaft in Hebräer 2 ist Christi freiwilliger Abstieg zu uns hinunter in unsere Verlorenheit – niedriger als die Engel (Vers 9) – und unsere Wiederherstellung und Erhöhung durch Ihn. Als der Urheber und Anführer ihres Heils führt Er viele Söhne zur Herrlichkeit (Vers 10). Und wie Er das tut, haben wir in den Versen 11+12 gesehen. Aber es geht jetzt noch weiter:

### **I. JESUS LEHRT UNS GLAUBEN**

Der Hebräerbrief zitiert als nächstes den Heiland mit dem messianischen Bibelwort aus Jesaja 8,17 (LXX-Version). „*»Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen«*“ (Hebräer 2,13). Der Heiland hatte gesagt: „Ich will heiligen.“ Dann: „Ich will verkündigen.“ Dann: „Ich will lobsingeln.“ Und nun: „Ich will vertrauen.“ Damit betont Er, daß Er Seinem himmlischen Vater allezeit vertraut und Ihm glaubt, besonders in der Zeit Seines irdischen Lebens.

Wie alle Heiligung, alle Verkündigung und auch aller Lobgesang durch den Heiland kommen, kommt auch aller Glaube durch Ihn. Jesus ist der Inspirator und Lehrer unseres Glaubens. Er hat uns den Glauben durch Sein absolutes Vertrauen in den Vater vorgelebt und uns gezeigt, wie der wahre Glaube ist – nämlich ein totales Einssein mit dem Vater. Jesus lebte uns ein Leben völliger Abhängigkeit vom Vater vor. Wie beeindruckend Seine Worte: „*Ich lebe um des Vaters willen*“ (Johannes 6,57).

Auch an anderen Stellen zeigt uns die Bibel Jesu wunderbaren Glauben – z. B. in dem bekannten messianischen Psalm, der prophetisch von Jesu Leiden und Sterben handelt. Schon da spricht unser Erlöser: „*Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich*“ (Psalm 16,1). Und weiter in Vers 10: „*Denn du wirst mich nicht dem Tode über-*

*lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Grube sehe.*“ Und so kam es schließlich am Kreuz auch zu dem glaubens- und vertrauensvollen Gebet unseres Herrn: „*Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!*“ (Lukas 23,46). Jesus wollte ganz bewußt sich nicht mehr selbst bestimmen und unabhängig sein, sondern wir sehen in Seinem Leben und in Seinem Sterben eine völlige Ergebung in Seinen Vater. Wie wunderbar ist das!

Ihr wißt, daß in Hebräer 11 eine Liste der Glaubenden im AT vorgestellt wird. Ihr Glaube war heldenhaft, ihr Gottvertrauen in guten und schweren Zeiten soll uns zum Vorbild sein. Aber am Ende der Liste gleichsam als Höhepunkt wird uns der Glaubensheld aller Glaubenshelden vorgestellt, nämlich Jesus. Dort werden wir aufgefordert: „*Laßt uns hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens*“ (Hebräer 12,2). Jesus ist das A und O unseres Glaubens.

Nicht menschlicher, toter Glaube ist erforderlich, der uns wieder zurückbringt zum Vater, sondern lebendiger Glaube ist nötig. Der Glaube, den Christus hatte, ist vonnöten; der Glaube, den Er uns vorgelebt hat und der allein aus Ihm kommt, kann uns erretten. Das Geheimnis des Glaubens besteht darin, daß Jesus uns Sein Vätervertrauen einträufelt und es durch uns fließen läßt. Deshalb kann Jesus uns sagen: „*Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat*“ (Johannes 6,29). Darum laßt uns den Heiland preisen, daß Er Seinen Glauben mit uns teilt, den Er uns auf Erden vorgelebt hat. Denn Er ruft: „*»Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen«*“ (Vers 13). Laßt uns das auch tun, in Jesu Namen!

## II. JESUS SETZT SATAN AUSSER KRAFT

Nun kommt der Höhepunkt dieser Passage: *„Damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mußten“ (Hebräer 2,14-15)*. Hier ist die Rede davon, daß Satan Gewalt über den Tod hat. Wie ist das zu verstehen? Hat der Teufel Macht über Leben und Tod eines Menschen? Nein, niemals! Es bleibt bei dem Grundsatz der Heiligen Schrift, daß allein der allmächtige Gott Herr über Leben und Tod ist. Das machen auch folgende Worte klar: *„Sehet nun, daß ich's allein bin und ist kein Gott neben mir! Ich kann töten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen, und niemand ist da, der aus meiner Hand errettet“ (5. Mose 32,39)*. Und weiter: *„Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf“ (1. Samuel 2,6)*. Also es bleibt dabei, daß der lebendige Gott allein Anfang und Ende eines jeden Lebens bestimmt.

Aber was meint der Hebräerbrief, wenn er davon spricht, daß der Teufel Gewalt über den Tod hat? Er hat sie durch die Kraft der Verführung. Satan, die alte Schlange, versuchte von Anfang an, die Menschen hereinzulegen, das Gebot Gottes zu übertreten. Denn er wußte genau um die unbestechliche Gerechtigkeit des Allerhöchsten. Er wußte, daß, wer das Gebot des Allmächtigen bricht, Gerechtigkeit von Gott erfahren wird, nämlich die Strafe des ewigen Todes. Der Teufel wußte: *„Der Sünde Lohn ist der Tod“ (Römer 6,23)*. Und weil er dem Menschen den Tod wünschte, setzte er alle seine Verführungskünste ein, um ihn zur Sünde zu verleiten.

Adam und Eva hätten sich dagegen noch wehren können. Sie hätten noch „nein“ sagen können. Aber alle ihre Nachkommen sind nicht mehr frei. Aufgrund ihrer Verseuchung mit dem Bösen sind sie aus sich heraus unfähig, der Einflüsterung Satans zu widerstehen. Sie haben als von Gott getrennte Menschen keine Chance, sich dem Lockmittel der Finsternis zu erweh-

ren. Des Menschen begehrlisches Fleisch ist zu schwach, und sein verblendeter Geist ist zu sehr verfinstert. Das weiß der Teufel, und er nutzt das aus. So bringt er den gefallenen Menschen auf den Weg der Sünde und somit auf den Weg des Todes. In dieser Weise hat der Feind Macht zum Tod.

Ich will das ein wenig illustrieren: Stell dir vor, du bist ein Liebhaber rassistischer Sportwagen und fährst leidenschaftlich gern schnell – zu schnell. Eine verführerische Stimme verleitet dich immer wieder zur Raserei, und eines Tages kracht es gewaltig. Ein immenser Schaden entsteht. Du mußt vor Gericht und bitter bezahlen. So steckst du in der Falle einer gerechten Gesetzgebung, und der innere Verführer feixt sich eins. Er hatte Gewalt über dein Leben durch Verführung.

Und so lockt der Böse uns alle in die Übertretung der Gebote Gottes, und wir müssen bezahlen. Denn auch das Gesetz Gottes ist unbestechlich. Soviel zur Gewalt des Teufels über den Tod.

Was ist nun aber mit dem Satz gemeint: *„Durch seinen Tod setzte er den außer Wirksamkeit, der die Macht des Todes hatte“ (Vers 14)*? Wie hat Jesus das geschafft, den Teufel außer Wirksamkeit zu setzen? Indem Er den Schaden für uns bezahlt, den wir angerichtet haben. Er übernimmt die gerechte Strafe und bezahlt die Rechnung, geht für uns ins Gefängnis und erleidet für uns den Tod, und wir sind frei. Und wenn der Teufel wieder als Verkläger der Brüder in der Hoffnung auftritt (Offenbarung 12,10), daß die Gerechtigkeit Gottes auch die Christen zum Tode treffen wird, hat er sich verrechnet. Denn die Strafe ist schon bezahlt. Seine Anklage geht ins Leere.

Einem christlichen Bruder hielt der Teufel seine Sünde vor und klagte an: *„Du hast gelogen, betrogen, die Ehe gebrochen, und dein Herz ist voller Ichsucht und Stolz!“* „Was noch?“, fragte daraufhin der Angeklagte den Teufel. Der verlängerte sofort die Liste der Sünden. Der Christ rief dazwischen: *„Laß mich der Reihe nach alles aufschreiben, was ich an Sünden getan habe, damit nichts vergessen wird!“* Und so diktierte der Böse unserem Freund alles,

was ihm noch einfiel. Als er fertig war, hielt unser Bruder das Papier dem Teufel entgegen und rief: „*Christus hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen mich war, und hat ihn weg-  
getan und an das Kreuz geheftet*“ (Koloser 2,14). Dieses Wort macht klar, daß die Anklagen des Bösen keine Grundlage mehr haben. Jesus hat durch Seinen Tod am Kreuz die Strafe schon empfangen und sie auch abgegolten. Ist das nicht wunderbar?!

### III. JESUS BEFREIT VON TODESFURCHT

Viele Menschen leben, wie unser Text abschließend sagt, in lebenslanger Todesfurcht. Jeder Mensch ahnt, daß mit dem Tod nicht alles aus ist. Eine geheime Angst ist da, was kommen wird. Die Ahnung eines ewigen Gerichts liegt wie eine Depression über allen Menschen.

Von Ludwig, dem IVX, wird gesagt, daß es verboten war, in seiner Gegenwart auch nur ein einziges Wort über Sterben und Tod zu äußern. Das Schloß Versailles wurde wegen seiner Angst vor dem Tod gebaut. Denn der französische König wollte nicht länger so nah am Friedhof wohnen. Auch von dem deutschen Dichturfürsten Goethe wissen wir, daß er es als „Störung der gesunden Lebensfreude“ aufgefaßt hat, wenn jemand vom Tod geredet hat. Ja, die Welt hat Angst vor dem Tod. Sie fürchten, daß dann doch die große Abrechnung kommt. Aber Christen brauchen sich vor den Schrecken des Todes und eines ewigen

Gerichtes nicht mehr fürchten. Sie sind frei von Todesfurcht. Denn sie haben einen, der für sie bezahlt hat, und deshalb werden sie nicht noch einmal bezahlen müssen. Darum leben Christen nicht mehr in der Knechtschaft der Todesfurcht. Sie sterben auch noch und haben auch Trennungsschmerz. Aber für sie ist dem Tod die Macht genommen. Luther hat einmal gesagt: „Der Tod kann noch mit den Zähnen blecken, aber fressen kann er nicht mehr.“

Einem älteren Christen wurde die Frage vorgelegt, ob er sich denn gar nicht vor dem Tod fürchte? Der alte Mann erwiderte: „Manchmal zittere ich, aber ich stehe auf einem Felsen, und der zittert nicht!“ Gottes Zusage im Evangelium zittert nicht. Die Auferstehung Christi ist unerschütterliche Tatsache. Von daher ist jeder Todesfurcht die Begründung genommen. Denn das Sterben der Gotteskinder ist nicht ewig. Sondern Jesus sagt zu: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?*“ (Johannes 11,25). Darum auch der Siegesruf des Apostels: „*»Der Tod ist verschlungen vom Sieg! Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?« Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus*“ (1. Korinther 15,54-55+57). Wir leben also nicht mehr im Geist der Furcht, sondern im Geist der Freude und Gewißheit auf das ewige Leben. Amen!